

Bundesminister Dr. Michael Spindelegger
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 17. Mai 2009

Vielen herzlichen Dank, Herr Professor Lendvai,
für diese auch wichtige Einbegleitung!
Lieber Cristian Diaconescu, Karel Schwarzenberg!
Sehr geschätzte Frau Staatsministerin!
Lieber Herr Landeshauptmann!
Hochwürdigster Herr Abt!
Frau Präsidentin!

Das ist ein besonders würdiges Forum, das als Thinktank in Österreich Bedeutung erlangt hat, und ich freue mich daher, dass ich heute die Gelegenheit habe, auch ein paar Worte dazu zu sagen, was „Europa gestalten“ für mich bedeutet.

Ich freue mich sehr, dass der rumänische Außenminister, mit dem mich schon einiges verbindet, heute hierher gekommen ist, Cristian Diaconescu, ist wenige Tage nach mir angelobt worden. Man sieht also, wenn man fünf Monate Minister in der Europäischen Union ist von Österreich, gibt es mittlerweile schon vier, die nach mir gekommen sind, so schnell geht alles. Ich erlebe morgen schon den dritten Vorsitz im Rat, das heißt, es ändert sich alles schnell, und Cristian ist – gemeinsam mit mir – schon sehr initiativ gewesen, und wir haben schon vieles miteinander bewegt und versuchen gerade, jetzt auch wieder in Europa einen Schwung in die Richtung der Gemeinsamkeiten unserer beiden Länder nach vorne zu bringen.

Ich möchte mich auch sehr bedanken bei Karel Schwarzenberg, er geht mir schon ab. Es wird morgen das erste Mal sein, dass ein Rat in Brüssel stattfindet, bei dem er nicht der Vorsitzende ist, und ich möchte mich bei der Gelegenheit auch herzlich bedanken für die Zusammenarbeit, für das, was er auch immer mit einem Blick nach Österreich als Vorsitzender getan hat. Vielen herzlichen Dank, Karel Schwarzenberg!

(Applaus)

Frau Staatsministerin, mit der ich heute noch Gelegenheit haben werde, ein bisschen näher zu plaudern, hat ein ganz wichtiges Thema angesprochen, die Donau als ein verbindendes Element. Darauf möchte ich heute auch eingehen.

Aber lassen sie mich am Beginn auch diese wertvolle Initiative, die von Landeshauptman Pröll schon mit meinen Vorgängerinnen und Vorgängern begründet wurde, noch einmal ins Zentrum rücken.

Dieses Europa-Forum Wachau ist eines der wenigen, das in Österreich gegründet wurde für niederösterreichische Belange, das eine Strahlkraft hat weit über die Landesgrenzen hinaus. Ich denke, und habe das am Samstag vor einer Woche auch im Ministerrat so vorgeschlagen, würden wir in jedem Bundesland ein solches Europa-Forum haben, würden wir auch, was Europastimmung, was das, was der Landeshauptmann angesprochen hat in seiner Rede, auch das, was Bürger zu Europa sagen, in Österreich ein bisschen ein anderes Bild haben.

Ich kann das nur bestätigen, was Du alles erzählt hast. Ich war jetzt an 15 Tagen in Österreich unterwegs in den Bundesländern, um zuzuhören, wo diese Skepsis auch zuhause ist, und habe gesehen, all das, was Du heute in Kürze angesprochen hast, das gibt es – überall.

Das ist begründet, weil man auch bei zwei großen Fragen wenig Antworten weiß. Das eine ist die Frage, was hat das Ganze jetzt für einen Sinn? Da ist das Friedensprojekt Europa schon wieder in den Schatten gerückt. Wenige fangen etwas damit an. Und die andere Frage ist, können denn wir Österreicher wirklich etwas in Europa gestalten? Sind wir nicht viel zu klein und unbedeutend? Ich glaube, dass Foren wie dieses, das Europa-Forum Wachau, auch eine gute Antwort darauf bieten.

Ich möchte heute in meinen Ausführungen auch ein bisschen in die Richtung gehen, was Antworten sein könnten.

Aber zunächst noch ein Blick in die Europäische Union heute. Wir sind gemeinsam mit 26 anderen Mitglied dieser Europäischen Union, und wir sehen, dass die Interessenslagen in diesem großen Europa auch durchaus unterschiedlich sind, dass das Gemeinsame von 27 auch nicht so leicht zu definieren ist. Darum sehen wir ja auch die Tendenzen, wo es hingeht.

Da gibt es heute eine Mittelmeer-Union, wo die Staaten der Europäischen Union, die ans Mittelmeer grenzen, eine Initiative entwickelt haben, vor allem gemeinsam mit den nordafrikanischen Staaten. Das ist ein Teil der Antwort auf diese Migrationsproblematik aus dem Süden.

Wir sehen, dass im Norden Europas eine baltische Seen-Strategie entwickelt wurde, das ist eine Antwort, dass man auch die nordischen Länder, vor allem in Schweden, vor allem in Finnland, vor allem in Dänemark auch eine Antwort geben muss, dass nicht nur das Zentrum und der Süden in Europa wichtig sind.

Wir haben gerade begründet eine östliche Partnerschaft, wo ganz andere Länder in den Fokus kommen, und dann bleibt die Frage, wo sind wir Österreicher in Mitteleuropa zuhause? Welche Initiativen haben wir? Was wollen wir gerne gestalten, und das Thema für heute ist „Europa gestalten“?

Darauf brauchen wir Antworten. Darauf müssen sich auch Initiativen beginnen zu entwickeln, die wichtig sind für die Zukunft.

Eine der Initiativen hat die Frau Staatsministerin angesprochen, und Cristian und ich haben auch schon etwas Diesbezügliches vorgeschlagen. Das ist rund um einen Begriff etwas Neues zu formen, rund um eine Symbolik etwas zu entwickeln. Diese Symbolik und dieser Begriff, das ist die Donau. Und wo anders sollte man darüber reden als hier am Göttweiger Berg mit Blick auf die Donau, hier, wo im Kernland von Österreich diese Donau eine so markante Art ist, die durch dieses Land fließt und die so viele Symbolik auch in der Vergangenheit mit sich gebracht hat. Denken wir nur alleine an die wunderbare Gebäude, die hier entlang der Donau entstanden sind in der Vergangenheit, wohl nicht zu Unrecht! Das Stift Göttweig hier, das Stift Melk, das wir alle kennen. Auch diese mittlerweile Ruine in Dürnstein, die so viel Vergangenes in sich birgt, oder auch, an einer anderen Stelle, das ehemalige römische Lager Carnuntum. Das heißt, wir haben hier von jeher eine Symbolik drinnen, wo nicht nur der Verkehrsweg „Donau“ angesprochen wird, sondern wo sich vieles darum herumrankt.

Wenn wir das weiter fortsetzen und diese Donau betrachten heute in Europa, dann gibt es eine andere schöne Symbolik. Sie führt von Deutschland, vom Schwarzwald, bis zum Schwarzen Meer: das wissen wir! Sie verbindet aber so viele Länder wie kein anderer Fluss der ganzen Erde! Sie ist eine Verkehrsader, sie ist aber auch ein Fluss, der genau in Richtung der Erweiterung fließt, von Deutschland, dem Begründer der Europäischen Union, über Österreich, 1995 beigetreten, in die Nachbarländer, die heute Mitglieder sind, bis zur Mündung, wo Rumänien und Bulgarien 2007 beigetreten sind, verbindet es genau in dieser Flussrichtung dieses neue Europa, dieses Mitteleuropa, Südosteuropa. Das ist eine ganz wertvolle Symbolik, der wir uns auch heute bewusst sein sollen.

Ich glaube, aus dem heraus ist etwas aufzubauen. Für uns sind es zwei Strategien, die diesbezüglich interessant sind. Das eine ist eine Donau-Initiative. Wir haben das begonnen, Cristian Diaconescu und ich haben gemeinsam mit zwei Kommissaren in Brüssel eine Donau-Initiative der Europäischen Union angedacht, wir haben sie vorgestellt, wir haben alle Partnerländer versucht zu überzeugen, dass sie dieser Donau-Initiative beitreten. Wir haben zum heutigen Tag auch eine Antwort von allen Ländern bis auf die Ukraine. Dies ist aber auch ein Problem, weil es gar keinen Außenminister im Augenblick gibt. Das werden wir schon noch als Zustimmung einholen, aber wichtig ist, dass alle anderen diese Idee aufgegriffen haben, dass sie sagen, ja, daraus wollen wir gerne eine gemeinsame Initiative machen.

Was wollen wir erreichen mit dieser Donau-Initiative? Wir wollen gerne, dass die Länder entlang dieser Donau, diesem Donaoraum, um es ein wenig

näher zu spezifizieren, nicht nur in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, und ich kann alle Punkte bestätigen, die die Frau Staatsministerin hier gesagt hat, miteinander vernetzt sind, sondern dass wir das als eine Initiative der Europäischen Union für Mittel- und Südosteuropa gemeinsam in einem Europäischen Rat offiziell der Bestimmung übergeben, das heißt, wir erwarten uns im Juni dieses Jahres, dass der Europäische Rat auch diese Initiative aus der Taufe hebt, die Kommission beauftragt, dazu etwas auszuarbeiten, um diese Initiative als Donau-Initiative offiziell anzuerkennen.

Dazu ist noch einige Arbeit erforderlich. Wir waren bei zwei Kommissaren, viele weitere werden folgen, wir wissen, wir sind jetzt am Ende einer Periode der Kommission, und wir brauchen daher viel Energie, um diese Kommission zu überzeugen, dass sie diese Initiative noch mit Leben erfüllen wird, aber es ist genau zum jetzigen Zeitpunkt notwendig. Wir brauchen nicht nur Geldmittel für die Mittelmeer-Anrainerstaaten und für diese Initiative über das Mittelmeer hinaus, wir brauchen natürlich auch finanzielle Mittel, damit im Rahmen dieser Donau-Initiative etwas bewerkstelligt wird.

Ich glaube, dass nicht nur die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit etwas Wichtiges ist, sondern dass genau diese kulturellen Arten und Vielfalten, die wir entlang der Donau haben, mit Leben erfüllt gehören. Wir haben dazu schon – auch mit Niederösterreich – diverse Vorgespräche geführt. Unser Chef des Landesmuseums, Karl Aigner, der viele Kontakte hat in dieser Region, hat sich in den Dienst der Sache gestellt, wir beginnen mit der Vernetzung, wir können hier mit Museen zusammenarbeiten, wir haben mit Stefan Karner gesprochen, einem Wissenschaftler von Rang und Namen, der gerne auch in wissenschaftlicher Hinsicht hier vieles zusammenführen möchte entlang dieser Donau, wo auch interessant ist diese Mythen, die es gibt rund um die Donau, die auch kulturell durchaus für die Zukunft großes Interesse erwecken werden.

Das ist das Projekt Nummer 1. Aber das kann uns nicht genug sein, denn wir wollen heute auch beginnen über das Übermorgen nachzudenken. Die Donau-Initiative wird etwas sein, womit wir uns in diesem Jahr und in den folgenden stark beschäftigen. Aber das, was darüber hinausgeht, das ist, dass wir mit dieser Donau-Initiative einen weiteren Schritt setzen, einen Schritt in eine Region, die für uns außerordentlich interessant ist. Das betrifft die Mündung der Donau ins Schwarze Meer.

Die Schwarzmeer-Region zählt etwa 350 Millionen Einwohner. Die Schwarzmeer-Region soll nach den großen Wachstumsmärkten der Zukunft, nämlich China und Indien, die Region sein, die am stärksten wächst. Wir haben ganz gute Voraussetzungen, uns dort sehr initiativ zu zeigen. Wir haben von der Geschichte her gute Anknüpfungspunkte, und ich habe in den Gesprächen mit den Außenministern der Anrainerländer rund um das Schwarze Meer gemerkt, auch dort gibt es ein großes Interesse, dass wir

uns in die Richtung bewegen, diese Schwarzmeer-Region auch mit unseren Initiativen mit Leben zu erfüllen. Was ist das?

Ich habe rund um den Nationalfeiertag des letzten Jahres bei einem Besuch in Rumänien gesehen, dass beim Empfang zum Staatsfeiertag etwa 5000 Personen waren, die als Unternehmer in Rumänien heute tätig sind. 5000, meine Damen und Herren! Das sind nicht nur die Großen, an die wir denken, die OMV, an die Banken, an die Versicherungen; das sind sehr viele kleine, mittlere Unternehmen! Die Botschaft, die sie mir mitgegeben haben, war, wir wollen mehr! Wir brauchen eine Ausweitung unserer Möglichkeiten. Das war eine starke Botschaft, die wir aufgenommen haben.

Diese Schwarzmeer-Region ist für die Zukunft für uns eine Entwicklungsregion, wo wir mit dem, was Österreicher besonders können, nämlich Türen zu öffnen, sich eine Vertrauensbasis zu entwickeln, uns zu investieren – diese Region kann das sein, wo wir übermorgen, auch nach einer Krise in Europa, landen können. Ich bin mir sicher, wenn wir das starten, wenn wir die Schritte setzen, die dazu notwendig sind, kann das für uns ein Wachstumsmarkt von morgen werden, von übermorgen, von dem wir noch sehr zehren werden, denn wir brauchen für die Zukunft nach dieser Entwicklung um unsere Nachbarländer, nach dieser Erweiterung 2004 und 2007 auch neue Regionen, in denen wir uns engagieren.

Schauen wir uns an, wie diese Chancen sich entwickeln. Wenn wir allein das, was wir jetzt durch die Erweiterung 2004 und 2007 als Bilanz ziehen können, nur annähernd in diese neue Region übertragen können, sind wir schon Weltmeister.

Ich habe mir herausgesucht, was die österreichischen Exporte in die zwölf neuen Mitgliedsstaaten seit der Erweiterung 2004 und eben 2007 mit Rumänien und Bulgarien ausgemacht haben. Diese Exporte sind um 21 Milliarden Euro angestiegen. Das ist eine Steigerung um knapp 60 %. Das ist ein Beweis dafür, wie stark wir gerade als Österreicher profitiert haben. Wir haben die positive Handelsbilanz in diese Mitgliedsstaaten verdreifacht! Das sind die Länder Mittel- und Osteuropas, und wir haben für die Exportwirtschaft damit neue Trends gesetzt, aber nicht nur im Außenhandel, auch was die Investitionen vor Ort anlangt. Wir sind heute in Slowenien, in Rumänien Investor Nummer 1; wir haben in Bulgarien den ersten Platz bei den Auslandsinvestitionen, und das heißt überall Arbeitsplätze, nicht nur vor Ort, sondern das heißt auch Arbeitsplätze hier in dieser wunderbaren Ergänzung, ein Unternehmen hier, das eine Filiale dort hat, ein Exportmarkt, der damit erschlossen wird und eine Möglichkeit, dort für die Zukunft Maßstäbe zu setzen.

Seit der Erweiterung 2004 entfällt die Hälfte der gesamten österreichischen Auslandsinvestitionen auf Mittel- und Osteuropa – eine gewaltige Summe.

Wenn wir es noch einmal herunterbrechen und sehen, wie das in Niederösterreich genützt wurde, der Herr Landeshauptmann hat darauf verwiesen, dann können wir als Niederösterreicher insgesamt sehr stolz sein. Wir sind das Land wieder innerhalb Österreichs, das diese Erweiterung am stärksten genützt hat.

Heute ist in einer Beilage einer Tageszeitung auch eine Erfolgsbilanz Niederösterreichs, was die Zahlen anlangt, gewaltig! Ich glaube, das soll uns auch den Mut geben, dass man den nächsten und übernächsten Schritt andenken kann. Das soll auch eine Bestätigung sein, dass „Europa gestalten“ in Niederösterreich durchaus sichtbar ist, nämlich gestalten in einen erweiterten Markt, gestalten eine Landes-Außenpolitik wie das Niederösterreich immer getan hat. Ich möchte bei der Gelegenheit sagen, das ist keine Konkurrenz für die österreichische Außenpolitik, sondern die Landesaußenpolitik ist ein Bestandteil unserer Außenpolitik. Wir sind froh darüber, Herr Landeshauptmann, dass Du das in dieser Art mit Deiner speziellen forschenden Richtung nach vorne angehst, und dass Du auch mit dieser Landesausstellung über die Grenzen hinweg Maßstäbe gesetzt hast.

Ich habe von vielen bereits gehört, auch im europäischen Umfeld, wie das Projekt beachtet wird und wie man damit ein Zeichen auch setzen kann, wie einem die gemeinsame Geschichte auch in ihrer Aufarbeitung über Grenzen hinweg ein Anliegen ist.

Vielen herzlichen Dank dafür!

Meine Damen und Herren, wenn wir von „Europa mitgestalten“ sprechen, dann heißt es, dass wir in der Form – wie es sich heute darstellt –, eine Donau-Initiative in der Europäischen Union mit Leben erwecken können. Wir arbeiten daran, und es heißt, dass wir mit dieser Donau-Initiative eine Brücke schlagen, eine Brücke schlagen in den Schwarzmeer-Raum, der für uns als Österreicher, aber gesamt für die Europäische Union, ein Zukunftsmarkt, eine Zukunftshoffnung, eine Zukunftsregion ist, bei der nicht alle Länder, die jetzt angrenzen an das Schwarze Meer, Mitglieder der Europäischen Union werden sollen, ganz im Gegenteil, aber wo klar ist, dann, wenn dort stabile und gute Verhältnisse herrschen, ist das auch für uns von Vorteil, und damit schließt sich für mich der Kreis wieder zur Frage, was können wir denn den Bürgern als Antworten geben.

Eine große Antwort für Bürger auf die Frage des Sinns der EU muss wohl zukünftig sein, dass wir nach außen stark sein wollen und nicht nur in die Union hineinsehen wollen, dort alles perfektionieren, beim Binnenmarkt die letzten Reste aufarbeiten, sondern wichtig ist, die Antwort der Bedeutung Europas und damit auch mit Österreich in dieser Weltsituation hervorzukehren, stark nach außen aufzutreten, sich zu bewähren auf den Märkten, jetzt bei der Finanzsituation auch Maßstäbe zu setzen und mit

heruntergebrochenen Zielen wie einer Donau-Strategie und darauf folgend einer Schwarzmeer-Regionspolitik wie wir das in Österreich tun, auch einen Beweis dafür zu liefern, dass man mitgestalten kann und dass man durch diese Gestaltung für Österreich Wichtiges erreichen kann.

Ich möchte Sie heute bitten als Außenminister dieser Republik, dass Sie das, was von diesem Forum ausgeht, nämlich Gedankenanstöße, Fortentwicklung, auch ein Bild für die Zukunft zu zeichnen, auch durch Ihre Art verstärken, dort, wo Sie zuhause sind, zu sagen, es gibt nicht nur ein Treten am Stand, es gibt nicht nur Kritik, die durchaus da ist und berechtigt gehört werden muss, sondern es gibt Wege in die Zukunft, die uns allen nützen. Darum möchte ich Sie heute ersuchen.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Teilnahme an diesem wunderbaren Forum Wachau, ich bedanke mich besonders für Ihre Aufmerksamkeit.